

Jahresbericht 2006

Kinderladen „Frecher Spatz“ e. V.

Wir freuten uns im Januar 2006 zwei „Ehemalige“ bei uns begrüßen zu können. Maike und Pia leisteten ihr Schülerpraktikum bei uns mit gutem Erfolg ab. Zwischen Fasching, Berlinale, Theater und Kinobesuchen fanden wir am 24.03. auch Zeit für unser erstes Schlaffest. Eine Führung durch den Zoo an diesem Tag zeigte uns viele unbekannte Ecken und vertiefte unser Wissen zum Thema Vogelgrippe. Durch intensive Gespräche machten wir unsere Kinder mit diesem Thema vertraut und gemeinsam trainierten wir unser neues Verhalten gegenüber Vögeln und ihren Federn. So vorbereitet wird keines unserer Kinder eine Feder anfassen, jedoch bei Sichtung eines toten Vogels sofort Alarm schlagen.

Unser Zivi Julian verließ uns am 28.04. und Zivi Dennis, der seine Nachfolge antreten sollte musste mit einem gebrochenen Fuß zu Hause bleiben und konnte seinen Dienst erst am 06.06. antreten.

Übers Jahr unterstützten wir 2 soziale Projekte, welche zum Ziel haben, langzeitarbeitslose Frauen wieder in die Arbeitswelt einzugliedern. Das Projekt „Kubus“ nähte für unsere Polster schöne Bezüge. Die Catering Firma „Schildkröte“ schickte uns zwei Praktikantinnen, die uns bei den Hauswirtschaftlichen Tätigkeiten unterstützten.

Im Juni besuchten Michaela und Theresa eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema Sprachlernetagebuch. Dieses wurde nach Erhalt sofort bei uns eingeführt.

Unsere diesjährige Reise vom 03.07. – 07.07.06 war ein voller Erfolg.

Durch Um- und Einbauten machten wir unsere Einrichtung fit für die Aufnahme von Kindern ab einem Jahr. Die drei Geschwisterkinder die wir daraufhin im August eingewöhnten machten davon sofort Gebrauch davon und fühlten sich sogleich wohl. Darüber hinaus konnten wir unsere Konzeption verändern und an dem Berliner Bildungsprogramm ausrichten.

Im September brach sich Theresa einen Arm und viel für 4 Wochen aus. Der Verein stellte daraufhin Nerma für 40 Std. im Monat ein um in solchen Fällen zu vertreten. Die Erzieher/innen Ausbildung wurde verändert, und so kamen im Oktober Holger, von der ersten staatl. Fachschule für Erzieher/innen und Julia, vom Pestalozzi – Fröbel Haus zu uns, um das erste Praktikum dieser neuen Ausbildung bei uns abzuleisten.

Im November besuchte Theresa eine Fortbildung zum Thema „Naturwissenschaften mit 4“. Daraufhin wurde die schon vorhandene Experimentierecke mit der freundlichen Unterstützung aller Eltern größer, schöner und besser ausgestattet. Bei den milden Temperaturen in diesem Jahr leuchteten unsere Laternen besonders hell und wir konnten an unserem Schlaffest, Mitte November, noch einen Ausflug, ohne Handschuhe, in die Natur machen. Und doch fanden wir Ende November Schnee, und zwar beim Skikarussell am Potsdamer-Platz, wo die Kinder bei plus 16°C das Skifahren ausprobieren konnten

Zu Weihnachten überraschten die Kinder wieder einmal ihre Eltern mit einer gelungenen Aufführung im Rahmen einer sehr schönen Weihnachtsfeier.

Kinderladen Schneckenhaus

Das letzte Kinderladenjahr in der Thomasiusstraße wurde von der angekündigten Kündigung für die Räume zum 31.12. 06 bestimmt und doch waren wir guter Stimmung und Hoffnung bald neue Räume für unser Schneckenhaus zu finden. Der Zivildienstleistende Jurij Stein verließ uns nach längerer Abwesenheit spontan Mitte Januar und wir versuchten unser Glück mit Nicole Dalchow die vom Träger A&Qua zu uns fand. Sie unterstützte uns durch ihre selbstständige Arbeitsweise und übernahm hauptsächlich hauswirtschaftliche Tätigkeiten. Durch eine Maßnahme von A&Qua musste Nicole uns schon Ende Mai wieder verlassen und Eltern und Erzieherinnen übernahmen mehr oder weniger die Einkäufe sowie das Reinigen des Kinderladens.

Im August wurden wir für unser Warten belohnt und ein verantwortungsbewusster und sehr selbstständig arbeitende Anderson Müller-Nestler kam als Zivildienstleistender zu uns.

Wegen einer Arbeitsstundenreduzierung von 93,5 W/h auf 86 W/h verließ Tatjana uns, mit einer neuen Stelle mit mehr Stunden in Aussicht, und Rojin Biran, die ihr Halbjahres -praktikum bei uns Ende Januar erfolgreich beendete, kam als staatlich anerkannte Erzieherin zu uns zurück.

Neben Raumbesichtigungen, Arbeitsstunden / bzw. auch Arbeitszeitenveränderungen sowie Mitarbeiterwechsel, Einkäufen und dem Reinigen des Kinderladens, lief die pädagogische Arbeit weiter.

Entwicklungsgespräche, Elterngespräche und Elternabende, Fasching, Projekte und Wochenthemen wie z.B. mein Körper/ ich bin anders, Du bist anders / Kinder dieser Welt sowie Frühlingserwachen und Verkehrserziehung, Kino, Theater, Ausflüge zu Ausstellungen und zu einem Piratenfest am Potsdamer Platz, der wöchentlich stattfindende Waldtag von Mai bis zu den Sommerferien sowie ein Schlaffest und eine Kinderladenreise nach Baitz fanden statt.

Den Abschluss des ersten Kila Halbjahres fand in Nadrensee statt, wohin sich alle Schneckenhäusler mit Zelten, Schlafsäcken und Picknickkörben gepackt aufmachten um dort das Sommerfest zu feiern und der Übernachtungseinladung von Familie Wissmann nachzukommen.

Unser 2. Kinderladen-Halbjahr war dagegen total auf Umzug eingestellt.

Leider stellte sich heraus, dass die bisher angedachten Räume nicht für uns geeignet sind.

Und nach einem Besichtigungstermin in der Flemingstraße waren wir uns einig, das sind unsere neuen Räume!

Während der Vermieter in den ersten 2-3 Monaten sein Bestes tat die Räume Kinderladen- tauglich herzurichten, behielt Michael die Finanzen im Blick, die Eltern machten sich einen Überblick über ihre Ressourcen und die Erzieherinnen über Raumnutzung und Gestaltung.

Und in der Thomasiusstraße ging die pädagogische Arbeit stetig weiter. Nach der Eingewöhnungszeit für unsere Neuzugänge wurden die Kinder mit verschiedenen Aktionen auf den bevorstehenden Umzug vorbereitet und mit einbezogen Entwicklungsgespräche, Elternabende und die Einführung des Sprachlerntagebuchs fanden statt.

Anfang November war es dann endlich soweit. Das Schneckenhaus zog nach dem Frühstück aus den schon leeren Räumen der Thomasiusstraße aus und in die fast fertigen Räume in der Flemingstraße ein.

In Zusammenarbeit mit Georgia führten die Kinder drei Tage später, anlässlich des Theaterfestes, das Märchen von „Der Wolf und die sieben Geißlein“ auf. Requisiten

und Kostüme gestalteten die Kinder selbst und das Einüben der Texte, Lieder und Tänzen machte allen viel Spaß.

Nach den für alle aufregenden, bewegenden und anstrengenden Monaten feierten wir beruhigt unser erstes Fest in den neuen Räumen. Den Rest des Jahres nutzen wir um uns in den Räumen einzugewöhnen und zurecht zu finden, und schon bald fühlten wir uns dort richtig „Zuhause“.

Mit Winter- und Weihnachts- Morgenkreisen mit Liedern, Tänzen, Gedichten, und Spielen rund um die Weihnachts- und Winterzeit ließen wir das Jahr 2006 im Dezember ausklingen und feierten eine ruhige Weihnachtsfeier.

Kiez-Kids-Klub (K3)

Im Berichtsjahr 2006 erweiterte sich die päd. Arbeit im K3 im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit und erforderte eine veränderte Raumnutzung und Gestaltung ins besonderen der Kellerräume, die für Jugendliche ab 15 Jahren zur Verfügung stehen. Das eigentliche Lücke-Projekt steht allen Mädchen und Jungen im Pflichtschulalter ab 9 Jahren offen, die in diversen Gruppen-Projekten Anregungen, Erfahrungen, Spaß und Erholung nach der Schule erleben können. Diese Kinder benötigen vor allem einen verlässlichen Treffpunkt, um ein warmes Mittagessen einnehmen und ihre Hausaufgaben, bei Bedarf mit intensiver Hilfe, machen zu können.

Darüber hinaus können auch andere Schüler/innen zu uns kommen:

Kinder, die in der Schule kein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt haben, junge Menschen, die aus anderen Jugendhilfeformen entlassen wurden, Kinder, die es nicht geschafft haben, während ihrer Hort- bzw. Schülerladenzeit darüber hinausgehende Kontakte, sei es zu Sportvereinen oder zu anderen Gleichaltrigen, aufzubauen.

Ausgangssituation für das Projekt ist unter anderem die mangelnde Beweglichkeit der heutigen Kinder und Jugendlichen. Die Bewegung nimmt in der Gesundheitsförderung einen immer größeren Stellenwert ein. Nicht nur, weil bei Kindern und Jugendlichen vermehrt Störungen in der motorischen Entwicklung und Koordination auftreten, sondern vor allem, weil es zahlreiche positive Auswirkungen von Bewegung zu verzeichnen gibt. Physisch, psychisch und sozial nimmt Bewegung Einfluss auf die menschliche Entwicklung und besonders auch auf die Lernfähigkeit. Aber nicht nur die Bewegung, sondern auch Ernährung und Stressbewältigung finden in unserem integrierten Ansatz Berücksichtigung.

Beim Singen, Tanzen und Trommeln konnten unsere Besucher/innen ihr Selbstbewusstsein stärken und ihre neu erworbenen Fähigkeiten ihren Eltern präsentieren. Dem musikalische Aspekt in unserer päd. Arbeit soll auch zukünftig mehr Beachtung zukommen, da wir hierüber eine Verbesserung der Sprachkompetenzen gerade durch das Verfassen von Texten (z.B. beim Rap) Einzelner beobachten konnten. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit war die Einführung des wöchentlich stattfindenden Redekreis, wo die Schüler und Schülerinnen sich über ihre Belange, Sorgen und Wünsche im K3 austauschen können und ihr Sozialverhalten untereinander verbessern lernen.

Die Produktion von Fotos und Videofilmen mit digitaler Nachbearbeitung nahm 2006 besonders zur Fußball WM einen breiten Rahmen ein. Viele Kinder und Jugendliche haben sich daran beteiligt und haben einen neuen, bewussteren und anderen Umgang mit Multimedia erfahren.

Im Berichtsjahr nahm die Bereitstellung von Praktikumplätzen für Schüler und Schülerinnen der 9. und 10. Klassen im K3 einen breiten Raum ein.

Die freizeitorientierten Familienprojekte (z.B. Familienberatung, Ausflüge wie Kanu-Touren) bzw. themenorientierten Angeboten (z.B. Computerkurse, Künstlerisches wie Töpfern, Malen und Basteln, Literaturabende, Familien-Brunch und Trödelnachmittage) stehen aber auch älteren Mitmenschen offen. Zahlreiche Angebote können dabei von Eltern, Senioren und Kindern gemeinsam wahrgenommen werden. Spezielle Angebote gerade in den Morgenstunden ausschließlich von den Erwachsenen.

Unsere Arbeit wurde im Jahr 2006 weiterhin von den Bewohnern in Moabit Ost und Südost gut angenommen. Hierzu trug besonders auch das vom Frechen Spatz e.V. wieder neu belebte Kirchstraßenfest bei. Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen stieg im Sommer erneut an, da vielen Eltern in kommunalen Einrichtungen die Hortplätze für ihre 10jährigen Kinder gekündigt wurden. Es sprach sich weiterhin die Möglichkeit herum, dass Schüler ohne Anspruch auf Hortbetreuung bei uns im Lückeprojekt ein ähnlich verlässliches Betreuungsangebot wahrnehmen können. Besonders unsere nach Einkommen gestaffelten Elternbeiträge wurden von Eltern im Kiez gerne und vermehrt angenommen.

Durch die oftmals sehr großzügigen Lebensmittelspenden der Berliner Tafel konnten wir hungrigen Besuchern am Nachmittag häufig einen gesunden Imbiss anbieten, der mit viel Appetit verschlungen wurde. Kinder und Jugendliche unterschiedlichster kultureller Herkunft haben bei uns Hilfestellung in vielen Bereichen des täglichen Lebens gefunden. Aber auch Erwachsene (Passanten, Touristen, Eltern) erhielten von unserem engagierten Team Tipps und Informationen, was Moabit/Tiergarten Kulturelles und Lehrreiches zu bieten hat. Unser vielfältiges Freizeitangebot ermöglichte Integration in die neue bzw. fremde Heimat.

Beim Sonntagsbrunch zu verschiedenen Themenschwerpunkten konnten auch Eltern von Kindern mit geringem Einkommen, mit und ohne Migrationshintergrund ein gemeinsames Frühstück (mal nicht zu Hause) einnehmen, neue soziale Verbindungen knüpfen und kulturelle Angebote, wie z.B. eine Zaubershow oder Tai Chi und Chi Gong – Vorführungen erleben.



Natürlich wurden in unseren Räumen wichtige Spiele zur FIFA-WM übertragen, ohne dass man Geld für Getränke oder Popcorn ausgeben musste. Das gemeinsame Fußballerlebnis gerade von Kindern in unsere Altersgruppe, die noch zu jung für die Fanmeile waren, stand hierbei im Vordergrund.

Das Videoprojekt Cyber-Kicker zur Fußball-WM hat den Beteiligten im Umgang mit Fernsehen und Internet viele neue und realistische Einblicke verschafft. Themen wie

beeinflussbar ist der Zuschauer, wie motiviere ich Menschen zu einem Interview, wie manipuliert das Fernsehen seine Berichterstattung hat viel Stoff zu spannenden Diskussionen geliefert. Im Fernsehstudio geht es oft ganz anders zu, als die Kinder und Jugendlichen es sich vorgestellt hatten. Berufswünsche in diese Richtung wurden neu überdacht.

Mal- und Töpferkurse förderten die Kreativität und handwerkliches Geschick im Bereich künstlerisches Gestalten. Besonders die Ausstellung der großen Mandala – Bilder, gemalt von 9-12Jährigen Mädchen, die zum Kirchstrassen – Fest ausgestellt wurden, bildete ein gelungenes Ende dieses Kunstprojekts in der Öffentlichkeit.

Das vom Moabiter Ratschlag initiierte Beteiligungsprojekt zur Gestaltung des Geschichtspark „Ehemaliges Zellengefängnis“ in der Lehrter Strasse wurde auch mit Hilfe von Schüler/innen und Mitarbeiter/innen des K3 realisiert. Eine Kletterwand und getöpferte Steine für eine Balanciermauer wurden bei uns produziert. Die Ideen wurden mit der Künstlerin Bärbel Rothaar entwickelt und umgesetzt. Die Kinder lernten hier, dass sie an der Neugestaltung und geschichtsträchtigen Teil ihrer Region Moabit Ost kennen.

2006 war wieder das K3 Wahllokal für die Kinder- und Jugendwahl U-18. In Zusammenarbeit mit dem Moabiter Kinderhof wurden im Vorfeld parallel zum Wahlkampf der Parteien zum Berliner Abgeordnetenhaus unter Einbeziehung des Internets Info-Plakate von Schülern für Schüler erstellt. Auch beteiligten sich die Besucher des K3 am Wahlurnenwettbewerb. Unsere Urne erhielt den Platz 8 bei der Internetwahl.

Zu unseren neuen und erfolgreichen Aktionen gehörte das Messerwerfen im Freien, was wir auch weiter anbieten werden. Hierbei möchten wir bei den Kindern/Jugendlichen die Verknüpfung zur Wirklichkeit herstellen, welche den meisten in den Animationen am der Spielkonsole fehlt: Willkommen im wahren Leben. Wir übernehmen Verantwortung und zeigen auf, wie wichtig es ist, gewissenhaft im Umgang mit den Wurfmessern zu sein.

Wie setzen wir das praktisch um??? Die Kinder tragen gemeinsam die Zielscheibe und den Aufsteller dafür in den Tiergarten. Dort angekommen, wird die Zielscheibe an einer dafür geeigneten Stelle so aufgestellt, dass die Aktion (das Messerwerfen auf die Zielscheibe) keine Gefahr für andere darstellt.

Die Akteure werden in den Entscheidungsprozess mit eingebunden. Dabei gilt es sehr wesentliche Dinge zu berücksichtigen, die sie darin unterstützen, eventuelle Gefahren vorauszusehen, zu erahnen und zu vermeiden. Dies stärkt und schärft ihre eigene Sensibilität sowie die für ihr Umfeld. Diese Vorgehensweise schult sie spielerisch und zugleich mit dem notwendigen Ernst an die Sache heran zu gehen. Die Erzieherinnen leisten hier nur soweit Hilfestellung wie nötig und das auch nur in der Form von Fragestellung, die sie darin unterstützen den Weg und die Lösung des Problems selber zu finden. Dieser Prozess dauert so lange, bis sich klare Verhaltensregeln heraus gearbeitet haben, die einen reibungslosen Ablauf garantieren. Danach muss die Gruppe, das Gesagte wiederholen. Dies ist eine Absicherung um festzustellen, ob der Inhalt verstanden wurde. Ein erfahrener Erzieher und ein weiterer Betreuer beaufsichtigen und begleiten nun den weiteren Prozess, um den sicheren Ablauf zu garantieren.

Die gesamte Vorgehensweise dieser Aktion schult bei den Akteuren die ganzheitliche Wahrnehmung, den achtsamen, respektvollen sowie sozialen Umgang mit einander, es schult die Motorik, die Konzentration und im Gegensatz zu den

Computerspielen, den realistischen Umgang mit den Wurfmessern (Ursache, Wirkung und Hemmschwelle).

Positiv wirkte sich auch der Bücherverkauf im K3 auf unsere Besucher aus. Es wurden von den Kindern gespendete Bücher vor dem Laden verkauft. Die Schüler/innen zeigten vollen Einsatz. Einige übten sich als Marktschreier, andere als der nette Verkäufer von Nebenan und andere verwalteten die Kasse. Die Kinder hatten eine Menge Spaß. Der Verkauf wurde von den Kindern alleine durchgeführt und der Verkaufserlös ermöglichte die Erfüllung einiger ihrer Sonderwünsche, wie z.B. neue Tischtenniskellen.

Da im Berichtszeitraum der neue männliche Erzieher sich Vorrangig um die Belange der Jungen kümmerte, konnten wir Betreuerinnen uns gezielt auf Mädchen einstellen. Auch bei kleinen Renovierungsaktionen nahmen alle gerne teil. Die Mädchen kamen oft spontan zu Gesprächen zusammen, die sich meistens um Themen wie Pubertät, Sexualität und Verliebtheit drehten. Eine Schülerpraktikantin bot im Rahmen von 2 Wochen im K3 ein Selbstverteidigungskurs speziell für Mädchen an. Auch in diesem Jahr können die Schülerinnen beim Teakwando mit unserer ehemaligen Schülerpraktikantin Sophia endlich mal ihre Geschicklichkeit im Kampfsport zeigen. Hierbei besteht die Möglichkeit Dampf abzulassen und sich den Jungen gegenüber mehr Respekt zu verschaffen, was unsere Praktikantin im Training eindrucksvoll im K3 gezeigt hatte. Sie ist natürlich schon weit fortgeschritten und bringt unseren Mädchen ausschließlich bei, wie sie sich verteidigen können.



Angedacht war ursprünglich ein gemeinschaftliches Training, was sich jedoch bald als unmöglich herausstellte. Einige Jungen machten sich so über die Ergebnisse der Mädchen lustig, dass wir sie aus dem Übungsräumen fernhalten mussten. Die Besucherzahlen der Mädchen schwankten generell in diesem Jahr sehr stark, was wahrscheinlich auch auf die Fußball WM zurückzuführen war. So war ein genereller Jungen oder Mädchentag nicht notwendig. Nach der Sommerpause kamen Eltern mit Schülerinnen der 6. Klasse zu uns, die gezielt eine Förderung ihrer Leistungen in einigen

Hauptfächern wünschten, so dass sich eine neue konstante Mädchengruppe von 5 Schülerinnen zusammen fand und sich auch neue Freundschaften entwickelten.

Dieser soll dann nach Vorstellungen und Wünschen der Jugendlichen gestaltet und genutzt werden. Ideen die über das Billard- und Kickerspielen hinausgehen, können im Bereich Musik/Produktion, Hörspiel (Podcasting) und das Erlernen von Instrumenten zukünftig entwickelt und umgesetzt werden.

Eine ehrenamtlich tätige ehemalige Musiklehrerin bot im Berichtjahr regelmäßig einen sogenannten Tierschutzzirkus an. Beim Verkleiden und Hineinschlüpfen in verschiedene Tierkostüme wurde Kindern durch selbstgesungene Texte die Problematik eines Tierlebens in einem Zirkus verdeutlicht. Das Ergebnis dieser Zirkusarbeit wurde beim ersten Kongress der Freien Träger aufgeführt. Erzieher/innen aus unseren angeschlossenen Schülerläden und Jugendeinrichtungen nutzten unsere Räume und Ausstattung für Filmvorführungen, Filmproduktionen, Laternenfest und Töpfern. Gemeinsame Ferienangebote wurden durchgeführt.

Im Rahmen der Kinder- und Jugendbeteiligung organisiert vom Moabiter Ratschlag e.V. entstanden bei uns in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Bärbel Rothaar ein schönes Zeit- und Materialaufwändiges Projekt für den Geschichtspark ehemaliges Zellengefängnis Moabit. Eine Kletterwand und Tonsteine zum Thema Schlüssel, die in eine Sitzmauer verarbeitet wurden, können nun seit Oktober 06 dort betrachtet und benutzt werden. Unsere Besucher/innen hatten viel Spaß am Handwerklich – Künstlerischen arbeiten.



Die Kanu-Fahrt wurde wieder durch das Amt für Jugend- u. Sozialarbeit der Heilands-Gemeinde möglich.

Kooperationen werden weiter vorangebracht, besonders mit den umliegenden Freizeiteinrichtungen, um den Bedürfnissen unserer Besucher/innen optimaler gerecht zu werden, die vorhandenen Ressourcen besser zu nutzen und um eine Vernetzung untereinander zu ermöglichen. Hier auch wieder mit dem Ziel, den Auffälligen und am Rande der Gesellschaft stehenden Kinder- und Jugendlichen einen Weg zu Bildung und Beruf zu ebneten.

Schülerladen Frecher Spatz

Das Jahr 2006 stand für uns unter der Überschrift: Vergrößerung, Erweiterung und Umzug. Im August 2006 gingen wir eine Kooperation mit der katholischen Grundschule St.Paulus ein. Dem war eine mehrjährige Kennenlernphase zwischen uns und dem Direktor der Schule vorausgegangen und wir hatten uns in verschiedenen Gesprächsterminen ausgetauscht. Ein Großteil unserer Kinder kam sowieso schon von dieser Schule. Dazu übernahmen wir die Kinder des P.A.K. e.V. aus der Emdener Straße, der seine Hort-Einrichtung auflöste. Seitdem werden in unserem Schülerladen bis zu 45 statt 18 Kindern betreut. Wir haben uns räumlich von 90 qm in der Oldenburger Straße auf 240 qm in der

Bugenhagenstraße vergrößert. Eine Erzieherin, ein Erzieher und eine Hausaufgabenhilfe sind zum Team dazu gekommen.

Pädagogische Ausrichtung

Weg und Ziel unserer Arbeit ist es jedes Kind gemäß seiner individuellen Anlagen und seinem Tempo zu unterstützen und zu fördern. Dies geschieht unter Einübung demokratischer Umgangsformen und das Heranführen an demokratische Verhaltensweisen. Die Kinder lernen, sich in eine Gruppensituation einzufühlen und Sozialverhalten und Kritik miteinander zu üben.

Ziele

Unser langfristiges pädagogisches Ziel ist es, die Kinder so an Freizeitangebote heranzuführen, dass sie, wenn sie dem Laden entwachsen sind, ihre Freizeit eigenständig sinnvoll gestalten können und die Fähigkeit zu fairem Umgang miteinander entwickelt haben. Umwelt- und Ernährungsbewußtsein sollen sich ebenso entwickelt haben, wie eine gute Allgemeinbildung.



Programm

Die Kinder kommen um 13:30 Uhr, nach dem Unterricht und werden täglich von uns mit einem warmen Mittagessen versorgt, welches wir über einen Vollwert-Caterer frisch beziehen. Nach dem Mittagessen beginnt die Hausaufgabenzeit, während der die Kinder intensiv betreut werden. Gemäß unserem Auftrag korrigieren wir weder, noch sagen wir vor, sondern helfen ihnen beim Verstehen der Aufgaben und Lösungswege. Nur so können sich die Lehrer ein tatsächliches Bild vom Leistungsstand des einzelnen Schülers machen.

Die betreute Hausaufgabenzeit endet um 15:30.

Die Zeit von 15:45 bis 18:00 Uhr ist für themenbezogene Projekte, Innen- und Aussenaktivitäten vorgesehen. Je nach Wetter gehen wir auf umliegende Spielplätze, meist auch dort, wo ein Fußballplatz dabei ist.

Der Donnerstag Nachmittag ist für Ausflüge reserviert. Hausaufgaben können an diesem Tag nur bis 14:15 gemacht werden. Je nach Wetter gehen wir z.B. ins Museum und in aktuelle Ausstellungen, weitere Ziele sind zum Beispiel: Zoo, Kino, Grunewald, Minigolf spielen, ausgesuchte, weiter entfernt liegende Spielplätze, Indoor-Spielplätze u.v.m.

Jeden Montag versammelt sich die komplette Einrichtung zur Ladensitzung, wo Zeit und Platz ist, Anregungen und Kritiken vorzubringen, Regeln aufzustellen, abzuschaffen oder zu verändern. Ausserdem wird das Programm für die jeweils folgende Woche gemeinsam aufgestellt. Die Kinder stimmen die Innen- und Außenaktivitäten ab und überlegen sich, auf welche Spielplätze sie gehen wollen.

Aktionen 2006

In der Schulzeit führen wir einmal wöchentlich, in den Ferien mehrmals wöchentlich Innen- und Außenaktionen durch. Zur Förderung des Gemeinschaftsverhaltens, der Motorik und Sinneswahrnehmung haben wir außerdem verschiedene Aktionen über einen längeren Zeitraum in Form von ruhigen und aktiven Spielen durchgeführt. So gab es zum Beispiel einen Esswettbewerb mit Urkundeverleihung für restauranttaugliche Essmanieren. Im Januar waren wir im Museum für Verkehr und Technik in der Abteilung Schifffahrt und in Jacks Junior World, einem großen Indoorspielplatz im Norden Berlins.

Zu Fasching hatten die Kinder sich das Thema "Mittelalter" ausgesucht. In kleinen Arbeitsgruppen wurden Kostüme und Dekoration entworfen und der Laden am Tag vor der Feier aufwendig geschmückt. Dazu hatten wir ein pantomimisches Theaterstück geschrieben, welches sich genau an den Kostümen der Kinder orientierte und daraus einen Handlungsstrang entwickelt. Bei der Aufführung gab es einen Vorleser und die Schauspieler agierten dazu, der Handlung entsprechend. Die ganze Aufführung wurde mit einer Kamera im MiniDV Format dokumentiert. Nach der Bearbeitung am Computer brannten wir den Film auf DVD und verteilten ihn an die Eltern.



Mönch und Burgfräulein



Zwei Zauberer



Prinzessin und Räuberbraut

Weiterhin im Februar buchten wir im Kreativhaus auf der Fischerinsel das Programm "Radio Quasselstrippe". Hier nahmen die Kinder unter Anleitung in einem Tonstudio eine selbst erdachte Radiosendung auf. Das Produkt wurde dann auf CD gebrannt, vervielfältigt und an die Eltern verteilt. Ausserdem besuchten wir Jolos Kinderwelt, einen sehr großen Indoor Spielbereich mit diversen Klettergerüsten, luftgefüllten Spielmöbeln, einer Eisenbahn und einer Go Kart Bahn.

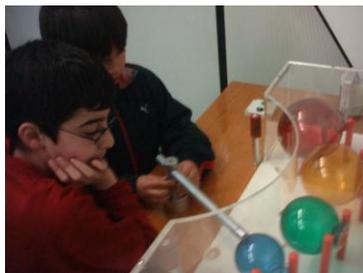
Im März statteten wir dem Zoo Berlin einen Besuch ab und gingen ins Spectrum, einem Ableger des Museums für Verkehr und Technik. Hier sind mehr als 250 Experimente aus Natur und Technik zum Ausprobieren aufgebaut. Wir besuchten die Bereiche Optik, Akustik und Elektrizität. Im Kino schauten wir den Film "Bibi Blockberg 2".

Im verregneten April gingen wir drei Mal ins Kino und schauten "Ice Age 2", "Der

Räuber Hotzenplotz" und "Die Unglaublichen". Im Mai lachte die Sonne wieder und wir veranstalteten ein Minigolf Turnier auf der Anlage im Volkspark Wilmersdorf.

Im Juni luden wir das Galli Theater ein, die uns mit einem modernen Märchen eine sehr gute Vorstellung boten und damit die Kinder anregten selbst Rollen zu spielen und ohne Scheu zu agieren. Diese Strömung haben wir in unserer Arbeit aufgegriffen und weiter gefördert. Im Kino schauten wir den Film "Die wilden Kerle 3" und besuchten das Labyrinth Kindermuseum mit ihrer neuen Erlebnisausstellung "Ganz weit weg und doch so nah". Hier konnten die Kinder sich verkleiden und spielerisch in die verschiedenen Weltkulturen eintauchen, auf einem Bazar handeln, über wackelige Stege Waren transportieren, in Jurten Märchenerzählern lauschen und vieles mehr.

Im Juli, während der Sommerferien, gingen wir drei Mal ins Freibad Plötzensee, spielten Minigolf im Volkspark Wilmersdorf und besuchten den großen Spielplatz im Tiergarten nahe dem Schloß Bellevue. Außerdem gingen wir, wie jedes Jahr, mit den Kindern auf unsere 5-tägige Ladenreise. Im August besuchten wir, dem Wetter angepasst, den Zoo, einen großen Spielplatz im Volkspark Wilmersdorf, wo wir mehrmals Picknick veranstalteten, Jolos Kinderwelt und gingen ins Kino zu "Findet Nemo".



Im Spectrum



Im Spectrum



Im Spectrum



Galli-Theater



Galli-Theater



Galli-Theater

Im September/Oktober mussten wir die Ausflüge einschränken, weil nun der Umzug anstand und wir viele dafür notwendige Arbeiten mit in den laufenden Betrieb einbauen mussten. Trotzdem besuchten wir mehrfach den Spielplatz im Tiergarten und gingen zweimal ins Kino. Im November luden wir den Verein Tier & Mensch e.V. zu uns ein, der sich für artgerechte Tierhaltung und gute Behandlung von Tieren einsetzt. Die Themen wurden kindbezogen und gut aufnehmbar im Rahmen eines Mitmach-Theaterstücks "Der Tierschutzzirkus" vorgetragen. Die Kinder konnten sich verkleiden und in die Rollen bestimmter Tiere schlüpfen. Die angesprochenen Themen wurden von uns in der Einrichtung mit den Kindern in Gesprächen nachbearbeitet. Die Aufführung wurde von uns mit Video dokumentiert.

Im Kino schauten wir den Film "Ab durch die Hecke". Der Dezember stand im Zeichen der großen jährlichen Weihnachtsfeier, bei der ausser den Eltern, auch der Vereinsvorstand und der Schuldirektor anwesend waren. Die Kinder führten Musik- und Gesangsstücke auf und trugen ein kleines Theaterstück zum Thema Tierschutz vor.

Reise:

Auch 2006 waren wir zu Gast im Kindererholungszentrum Frauensee (KIEZ). Der heiße Sommer ließ uns täglich baden gehen. Interessante und aufregende Aktionen wie Hirschkäferlehrpfad, Tierkinderzoo, Bastelhaus und Kinderdisco gehörten auch wieder zum Programm. Diesmal haben wir die ganze Aktion in einem Videofilm festgehalten, der großen Anklang fand und auf DVD aufgezeichnet an die Eltern verteilt wurde.



Reise 2006- Am Strand



Reise 2006- Hirschkäferwelt

Mitarbeiter 2006:

Vera Laabs, Erzieherin, Leiterin

Stefan Posnjakow, Erzieher, stellvertretende Leitung

Sabrina Herms, Erzieherin, angestellt seit 01. August 2006

Mathias Gleich, Erzieher, angestellt seit 01. August 2006

Sara Well, Erzieher Praktikantin bis 31. Mai 2006

Anne Schelling, Erzieher Praktikantin ab 23. August 2006

Raik Berger, Zivildienstleistender, beschäftigt bis 31. Juli 2006

Carsten Anders, Zivildienstleistender, beschäftigt ab 01. August 2006

Barbara Schultze, Hausaufgabenhilfe bis 31. Mai 2006

Vicky Mandir, Hausaufgabenhilfe ab 14. Juni 2006

Thorsten Müller, berufsorientiertes soziales Vorpraktikum vom 06.02.2006 bis 03.03.2006

Projekt „Ensemble21“

1. Einführung

Ausgangspunkt für die inhaltliche Entwicklung der Idee und Gründung des Ensembles waren Erfahrungen während und nach der Produktion des Kurzfilms „Opfer“ (2005), entwickelt und gespielt von Moabiter Bürgern, im Auftrag des Quartiersmanagement Moabit West zum Thema Gewalt im Kiez.

Während der Produktion und mehreren Vorführungen des Films z.B. in Schulen und Jugendzentren entwickelte sich bei einigen der Darsteller und Moabiter Bürgern der Wunsch eine festere Gruppe zu bilden, um weitere Projekte zu realisieren.

Die Grundidee unserer Arbeit war bereits in vielen vorherigen Projekten mit unterschiedlichen Trägern umgesetzt worden: QM Moabit West, Gangway, SOS Kinderdorf, Medienwerkstatt Neubrandenburg.

Besonders die Vielfalt von Vorschlägen seitens der Teilnehmer für mögliche Nachfolgefilme und Thematiken ließ für uns den Wunsch für die Realisierung eines solchen Projektes sichtbar werden. So entwickelte das Insitut21 gemeinsam mit den Teilnehmern ein Konzept und reichte dieses beim Programm Soziale Stadt ein.

Grundidee: Laien und Profis realisieren gemeinsam Filme mit Themen aus dem Bereich des Quartiersmanagements Moabit und deren Bewohnern und schaffen hierbei einen Einblick in das Leben eines Berliner Stadtteils zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Das Projekt war und ist für alle Interessierten ein offenes Angebot. Eine generelle Verpflichtung zur kontinuierlichen Teilnahme bestand nicht, obwohl der Inhalt dieses Projektes dies eigentlich implizierte - ein Ansatz der uns später noch einige Probleme bereitete.

Im Juni 2006 waren endlich alle Hürden überwunden und es konnte am 20. Juni konkret begonnen werden, mit klarer Zielsetzung konsequent zu arbeiten. Die Zeiten des „Hinhaltens“ waren vorbei. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass der Zeitraum von der Idee, über die Antragstellung bis zur Bewilligung der Gelder im Juni 2006 (fast 1. Jahr) für das Projekt eine große Belastungsprobe darstellte. Den Teilnehmern, besonders jenen aus dem jugendlichen Milieu, fiel es teilweise schwer einen so langen Zeitraum „bei der Stange“ zu bleiben.

Weitere Folge der langen „Wartezeit“ war, die Verschiebung der inhaltlichen Schwerpunkte gegenüber dem Zeitpunkt der Antragsstellung.

War die ursprüngliche Überlegung ein bis zwei Kurzfilme pro Jahr zu produzieren, so veränderte sich dies in Zusammenarbeit aller Beteiligten sehr schnell zu der Idee einen längeren Episodenfilm, eingefasst in eine Rahmenhandlung, zu produzieren. Zentrales Thema: „Der Umgang unterschiedlicher Kulturen miteinander in Moabit“.

Die Teilnehmer entwickelten hieraus die Idee die Geschichte eines Moabiter Schauspielensembles zu erzählen. In „Die Nacht“, so der Arbeitstitel, sollten die Stunden zwischen der Generalprobe und der Aufführung eines Theaterstückes gezeigt werden.

Im Zentrum stand hierbei die Auseinandersetzung zwischen den Kulturen, speziell Christentum und Islam. Dies war auch ein wichtiger Bestandteil der Diskussion innerhalb der Gruppe. Immer wieder wurden Alltagserfahrungen eingebracht, die kulturellen Eigenarten offen angesprochen und diskutiert. Hierbei gab es teilweise harte Auseinandersetzungen und Debatten. Dennoch war der Umgang miteinander so, dass es möglich war, sich offen mit der Andersartigkeit auseinander zu setzen und dabei den anderen in seiner Eigenheit zu respektieren.

Diese inhaltlichen Veränderungen hatten jedoch keinerlei Auswirkung auf den Grundgedanken des Projekts.

2. Personal

2.1. Teilnehmer/Darsteller

Zu Beginn bestand das Ensemble schwerpunktmäßig aus Mitarbeitern und TeilnehmerInnen früherer Projekte. Der zahlenmäßige Umfang betrug 8 Personen - der „harte Kern“ - sowie circa 35 – 38 Teilnehmer, die zum weiteren Umkreis des Ensembles zählen davon ca. 20 regelmäßig Mitwirkende. Hierzu gehörten vor allem viele Darsteller kleinerer Rollen, die nicht regelmäßig an den Proben teilnahmen, sondern erst kurz vor Drehbeginn zu einigen Proben kamen und dann später im Film mitwirkten, sowie Menschen aus Moabit, die uns mit Rat, Tat, Informationen, technischem Material und mit unterschiedlichsten Funktionen unterstützt haben.

(s. Anlage 1)

Die Mitglieder des Ensembles kamen aus unterschiedlichsten Kulturen und das Sprachgemisch ist so bunt wie man es aus dem Moabiter Kiez kennt. Zu den regelmäßig angesetzten Proben kamen Bewohner aus der Türkei, Kurdistan, Arabien, Afrika, Frankreich, Holland, Russland, Israel und aus Deutschland. Die Alterstruktur umfasste das Spektrum von 20 bis über 60 Jahre.

Die Verteilung der Geschlechter war annähernd ausgewogen. Es gab jedoch einen Unterschied zwischen den Bereichen Darstellung und Produktion. Während der darstellende Bereich von weiblichen Teilnehmern dominiert wurde, verhielt es sich im Bereich Produktion umgekehrt.

Der soziale Hintergrund war vom Schüler, Graphikdesigner, Auszubildenden, Arbeitslosen bis zum kleinkriminellen Jugendlichen sehr gemischt. Die religiöse Spannweite umfasste alle großen Religionen der Welt.

2.2 Team

Das Team bestand aus Profis, die aus Interesse an der Sache diese soziokulturelle Arbeit unterstützten. U. a. waren das Kameramänner, Tonmänner, Beleuchter, Masken- und Kostümbildner, sowie ein Stuntman. (siehe Anlage 2).

Sicherlich ist ein solcher Altruismus nicht leicht nachvollziehbar, erhellt sich aber schnell, wenn man die gegenwärtigen, industriellen Produktionsformen im Mediengeschäft betrachtet.

In einem Geschäft, in dem Quote angeblich alles ist, kann ein Angebot, relativ frei inhaltlich arbeiten zu können auch für Profis interessant sein. Dies ist ein Aspekt, der sich in dem parallel laufenden Kurzfilmprojekt des Insitut21, mit prominenter Beteiligung, immer wieder zeigt.

Alle Profis stellten ihre Arbeit für eine symbolische, pauschale Aufwandsentschädigung zur Verfügung, die etwa 10% der in der Filmindustrie üblichen Gagen betrug. Diese Aufwandsentschädigung erstreckte sich ausschließlich auf die Produktion des Filmes (Drehzeit/Postproduction). Eine Honorierung für die Vorbereitungs- und Probenzeiten erfolgt, außer bei den inhaltlich tätigen Mitarbeitern (Regie/Regieassistenten) nicht.

Ebenfalls in die Arbeit eingebunden, waren zwei Sozialpädagogen, der eine als Mitglied des Ensembles, der andere hat das Projekt durch die Bereitstellung von Proberäumen und Materialien unterstützt.

Die formale Betreuung der Produktion nach Außen erfolgte durch „garten Film Produktion“.

3. Projektverlauf

3.1 Vorbereitung

Erste Treffen des Ensemble21 fanden bereits Anfang Juni 2006 statt. Hierbei wurden auch erste Diskussionen über den Film und dessen Thematik geführt. Im Zentrum

standen die Themen: Familie, Gewalt, Kriminalität und Religion und der interkulturelle Umgang. Dies wurde teilweise sehr kontrovers diskutiert. Letztlich entwickelten die Teilnehmer, beraten durch Profis, die Grundidee für den Film: Arbeitstitel „Die Nacht“. Nachdem endgültig sicher war, dass das Projekt eine Finanzierung hat, wurde begonnen die Ideen in eine produzierbare Form zu bringen. Die ersten, groben Szenen eines verfilmbareren Drehbuches entstanden. Hierbei muss angemerkt werden, dass diese Arbeit vom Projektleiter geleistet werden musste, da die Teilnehmer nicht über die Erfahrungen verfügten, eine so inhaltlich komplexe Aufgabe zu übernehmen. Sie waren ständig unmittelbar an der Erstellung des Drehbuches beteiligt, indem sie die Texte lasen, diskutierten, Dialoge auf ihre Realitätsnähe prüften, neue Vorschläge einbrachten, die immer wieder zu Änderungen am Drehbuch führten.

3.2 Proben

Die ersten Proben fanden wie bereits erwähnt im Juni 2006 statt. Diese fanden, in der relativ ruhigen Anfangszeit wöchentlich, jeweils Mittwochs zwischen 19:00 u 22:00 Uhr in der VipLounge in der Wittstocker Straße 26 statt. Für vereinzelte, große Proben, an denen alle Beteiligten teilnahmen, stand ein großer Raum im KUBU in der Rathenower Straße zur Verfügung. Die Resonanz war in den ersten Wochen sehr hoch, wurde jedoch später geringer um kurz vor dem Drehbeginn wieder anzusteigen.

Zunächst gab es Übungen, in denen die Darsteller begannen Geschichten und Biographien von Charakteren zu entwickeln, die viel mit ihrem eigenen Leben zu tun hatten, jedoch dennoch fiktiv waren. Das Ziel war: Lernen sich hinter einer Rolle, wie hinter einer Maske zu verstecken – eine ständige Gradwanderung zwischen Moabiter Realitäten und der filmischen Fiktion.

Ergänzend zu den eigenen Proben besuchte das Ensemble auf Einladung der Theaterpädagogin der Berliner Vagantenbühne, Astrid Dohmke eine Vorführung der „Penthesilea“, in deren Anschluss sich die Regisseurin Gabriele Gysi und die Schauspieler Katharina Hofmann, Andrea Kurmann, Joey Bozat, Elmar Börger und Jürgen Bierfreund mit den Moabiter Darstellern zu einer Diskussion zusammensetzten und sich austauschten.

Für viele Teilnehmer war das der erste Kontakt mit Kunst, Kultur und Theater.

Danach besuchte Astrid Dohmke zwei Wochen lang die Proben des Ensembles um Schauspieltechniken mit ihnen einzuüben und zu trainieren.

Aus diesem Kontakt entwickelte sich später die Idee, das Theaterstück „Penthesilea“ von Heinrich von Kleist in adaptierter Form für die Rahmenhandlung des Filmes zu nutzen. Handelt dieses Stück doch ebenfalls von den Problemen im Umgang unterschiedlicher Kulturen miteinander.

Einige der Teilnehmer besuchten ebenfalls das Training eines Vereins für Bühnenkampf und probten Techniken des Fechtens und des Schwertkampfes.

Drehbuch und Proben entwickelten sich weiter. Die Anteile der freien Improvisation wichen zunehmend der gezielten Vorbereitung auf die bevorstehende Drehphase.

Texte mussten gelernt werden. Szenen wurden immer wieder reproduzierbar geprobt. Parallel wurde begonnen Drehorte zu besprechen, Kostüme auszuwählen, Drehtage zu planen.

Es war eine zeitraubende, anstrengende und nervenraubende Prozedur, alle Beteiligten allein terminlich unter einen Hut zu bekommen.

In dieser Zeit wurden die regelmäßigen Proben durch zusätzliche Einzelproben ergänzt. Die letzte Woche vor den eigentlichen Dreharbeiten bestand aus täglichen Proben in unterschiedlichen Teamzusammensetzungen.

Bestehende Szenen wurden während der Proben immer verändert, oder komplett verworfen, weil sie entweder nicht passend waren oder die Teilnehmer sie nicht bewältigen konnten.

Insgesamt forderte diese Zeit von allen Teilnehmern, hohe Konzentration, Kontinuität und hohe Frustrationstoleranz.

3.3 Drehvorbereitungen

Parallel zu den Proben begannen ab Anfang September die Vorbereitungen für die Drehphase. Eine Sammlung von möglichen Drehorten und Motiven wurde erstellt. Diese wurden besucht und auf ihre Tauglichkeit überprüft.

Für die ausgewählten Orte wurde jeweils eine Planung bezüglich der Vorbereitung erstellt. Hierin fanden sich Kriterien, wie: „Welches Material muss besorgt werden? Welche Genehmigungen sind notwendig um an diesem Ort zu drehen?“ Hierbei war die Erfahrung der Profis gefragt.

An diesen Vorbereitungen waren die Teilnehmer nur begrenzt beteiligt.

Weiterhin wurde geplant, wann welche Szene mit wem wo gedreht wird (Disposition). Es wurde alles geklärt, u.a. die Lebensmittelversorgung des Teams, die Transportfrage zwischen den Drehorten, Requisiten, Materialien usw.. Eine Aufgabe die mehrheitlich ebenfalls von Profis übernommen wurden.

3.4. Drehzeit

Im Oktober 2006 begann die Drehphase und dauerte bis zum Ende des Monats an. In dieser Zeit wurden an 19 unterschiedlichen Drehorten in Moabit 40 Szenen gedreht.

Hauptdrehzeit bei einem Film mit dem Titel „die Nacht“ natürlich nach Einbruch der Dunkelheit, teilweise bis zum nächsten Morgen. Dabei betrug die Arbeitszeiten für alle Teilnehmer (Darsteller/Team) zwischen 12 und 15 und im Extremfall 18 Stunden pro Nacht. (s. beigefügte Dispositionen)

Für alle Teilnehmer des Projekts war dies, nicht nur wegen der langen Zeiten, eine harte Belastung. Denn die Arbeit beim Film erfordert spezielle Qualifikationen, wie Präzision, Ausdauer, Geduld, Mitdenken und vor allem Teamarbeit. Filmen ist kein Fabrik- oder „Nine to Five“ -job. Für einige Teilnehmer war das eine neue, unbekannte Erkenntnis und Herausforderung.

Alle Profis des Teams arbeiteten die 10 Tage / Nächte für eine symbolische Aufwandsentschädigung.

3.5. Postproduktion

Die Postproduktion erfolgte durch „garten Film Produktion“ und wurde mehrheitlich von Profis durchgeführt. Nur ein einziger Teilnehmer zeigte Interesse an dieser, im Kontrast zur Drehphase, „langweiligen“ und mühseligen Arbeit.

3.6. Einbindung des lokalen Umfelds

Bei der Realisierung des Projekts haben wir immer wieder auf Ressourcen aus Moabit zurückgegriffen, sei es bei der Bereitstellung des Caterings durch lokal ansässige Gastronomen, die uns für Sonderpreise versorgt haben oder durch Anwohner, die spontan als Komparsen verpflichtet werden konnten. Auch bei der Auswahl der Drehorte waren wir maßgeblich auf die wohlwollende Unterstützung der Moabiter Bewohner angewiesen, denn unser Projekt konnte es sich nicht leisten Drehorte und nötige Requisiten für Geld anzumieten oder zu beschaffen.

Gleiches gilt für technisches Material. Auch dieses ist uns zumeist kostengünstig, häufig umsonst überlassen worden. Hierbei bedanken wir uns besonders für die

Überlassung des im Film gezeigten Autos, sowie die Kameras und nicht zuletzt für den Stromgenerator, den uns die in Moabit ansässige Firma ARRI kostenlos zur Verfügung stellte.

3.7. Präsentationen

Das Ergebnis des Projekts wurde erstmals am 12. Dezember 2006 im Rahmen einer Premierenfeier in den Loewesälen vor mehr als 500 Besuchern vorgeführt. Gezeigt werden konnten leider bisher nur Teile aus der ersten Episode, da der Rest später gedreht wurde. Die Resonanz war mehrheitlich positiv.

Für die Darsteller war es ein besonderes Erlebnis, auf einer Bühne zu stehen und für ihre geleistete Arbeit weiteren Lohn in Form von Applaus zu erhalten. Zeigte es doch, dass ihre Arbeit wahrgenommen und geschätzt wurde. Für einige Teilnehmer war das in dieser Form sicherlich ihr erstes Erlebnis dieser Art. Besonders die anschließende Diskussion mit anderen Filmprofis gab ihnen weiteren Auftrieb, die Arbeit und das Projekt fortzusetzen.

Für 2007 sind weitere Filmvorführungen an diversen Orten in Moabit geplant. Organisiert werden, sollen sie von den Teilnehmern des Projekts.

4. Zusammenfassung

Ein Resumé ist nicht einfach. Grundsätzlich bewerten wir jedoch die Entwicklung des Projektes positiv, obwohl es Dinge gab, die uns überrascht haben. Ausgehend von unseren auch im Projektantrag formulierten Vorstellungen hätten wir einen leichteren Verlauf erwartet. Über die Form der im Projekt auftretenden Schwierigkeiten waren sich zumindest die Medienprofis nicht im Klaren.

Schwerpunktmäßig bezieht sich dies auf die Teilnehmer, von denen einige aus sehr schwierigen Umfeldern und Strukturen stammten. Dies hatte eine Vielzahl von Problemen zur Folge.

Zur Resonanz im Förderungsgebiet: Zwar haben wir in diesem Jahr viele interessierte Teilnehmer gesehen, geblieben davon sind jedoch relativ wenige. Zumeist verlief es folgendermaßen: Jemand kommt hinzu, macht begeistert drei oder vier Proben mit, um dann, ohne Erklärung nicht wieder aufzutauchen. Später erfährt man über drei Ecken, der/die macht jetzt etwas anderes, Kumpels treffen oder so, oder „War zu anstrengend, immer die regelmäßigen Termine einzuhalten“.

Leider ist das für ein Projekt, das auf Kontinuität angewiesen ist, nur schwer zu handhaben, führt es doch ständig zu Mehraufwand und Chaos. Plötzlich müssen ganze Rollen am Drehtag neu besetzt werden, oder schlimmstenfalls wegfallen. Dies hat das gesamte Ensemble in der Entwicklung mehr als einmal heftig zurückgeworfen.

Unzuverlässigkeit war ein ständiger Begleiter in dem Projekt. Auch beim „harten Kern“ dauerte es eine Weile bis diese Erkenntnis gegenwärtig war. Erst die Drohung mit Abbruch führte zu einer einschneidenden Veränderung. Plötzlich wurde deutlich wie wichtig den Teilnehmern das Projekt offensichtlich doch war.

Aber das sind offenbar die Grundprobleme des Kiezes, die wir, mit den bescheidenen Mitteln, über die wir verfügen, nur begrenzt bearbeiten können.

Positiv ist zu bewerten, dass sich trotz aller Widrigkeiten, der mittlerweile stabile Kern des Ensembles vergrößert hat und er, zwar langsam, dennoch kontinuierlich wächst. Mittlerweile haben wir ca. 22 Teilnehmer, die regelmäßig an dem Projekt mitarbeiten, und für 2007 zeichnet sich eine weitere Erweiterung des Ensembles ab.

Ebenfalls besonders erfreut sind wir über die Entwicklung einzelner Teilnehmer. Waren sie anfangs noch zögerlich und befangen, entwickeln sie sich immer weiter und wachsen an ihren Aufgaben. Das Vertrauen in sich selbst wächst. Die

darstellerischen Leistungen werden von Monat zu Monat immer besser. Zunehmend häufiger können Aufgaben an Ensemblemitglieder delegiert werden, was wiederum das Team entlastet.

Insgesamt macht das Projekt Hoffnung. Bleibt es bei der Kontinuität, kann das Jahr 2007 mit der Produktion der Rahmenhandlung auf einem wiederum höherem Niveau fortgesetzt werden. Mittlerweile zeichnet sich ab, dass der fertige Film durchaus die Chance hat, auf Festivals präsentiert zu werden und zur Imageverbesserung Moabit beitragen kann. Weiterhin gibt es erste Anfragen, Teilnehmer des Ensembles für andere, externe Produktionen zu engagieren. Für das Projekt und besonders für unsere Darsteller ist das ein großer Erfolg.

Weiterhin ist unsere Arbeit mittlerweile so anerkannt, dass wir zu überregionalen Kongressen nach Braunschweig eingeladen wurden, um das Projekt überregional vorzustellen (Bundesverband Kinder und Jugendarbeit).

Grundsätzlich ist eine komplexe Arbeit, wie das Erstellen eines Spielfilmes, selbst bei professioneller Besetzung, eine große und sehr teure Herausforderung. Eine Tatsache die allgemein bekannt sein dürfte.

Von daher kann das hier vorhandene Projekt und seine Ergebnisse gar nicht hoch genug bewertet werden.

Spielplatzprojekt am Sparrplatz (Wedding)

Seit dem 3. Juli ist täglich etwas auf dem Sparrplatz los. Durch unsere regelmäßige Präsenz haben wir Kontakt zu etwa 40 Kindern im Alter von fünf bis 15 Jahren geknüpft. Etwa 15 Kinder gehören inzwischen zum „harten Kern“ in wechselnder Zusammensetzung. Die Kinder genießen es, wenn Erwachsene sich mit Geduld mit ihnen beschäftigen.

Folgende Projekte haben sich etabliert:

1. Fußballspielen zusammen mit einem Großen macht Spass. Wenn allerdings eine spezielle Jugendgruppe den Fußballplatz betritt, ziehen sich die meisten zurück und haben „plötzlich“ keine Lust mehr. Unser „Fußballtrainer“ allerdings hat mit diesen Jungs ein entspanntes Verhältnis. Eine Konkurrenz um den Platz bzw. gewaltsame Verdrängung der Kleinen durch die Großen wurde bisher nicht beobachtet.
2. Basketball wird regelmäßig gespielt in zwei Mannschaften mit Regeln.
3. Malen kommt bei allen Altersgruppen gut an, auch bei Größeren. Unsere „Malerin“ konnte bereits verschiedenen Kindern Anregungen auch für schulische Aufgaben geben, die die Kinder dankbar annahmen. Malpapier wird auch zum Falten von Fliegern, Schiffchen u. A. benutzt. Nach Aufforderung helfen die Kinder gerne beim Reinigen des Platzes.
4. Rätselhefte für Kinder kommen gut an. Gemeinsam wird auf Rechtschreibung geachtet, sonst klappts nicht!
5. Kiezralley: Am Donnerstag, den 7.9., fand in „der Lynar“ die Wahl „U18“ statt. Um die Kinder für die Wahl zu interessieren, veranstalteten wir eine Kiezralley mit Fragen zum Sparrplatz und in den Straßenzügen Sprengelstraße, Tegeler Straße und Lynarstraße. Bestandteil des Fragebogens war die Abgabe einer Wahlstimme in der „Lynar“, was mit einem Stempel quittiert wurde. Als Preise winkten Fußbälle, Tischtenniskellen und Kartenspiele. 15 Kinder beteiligten sich. Interessanterweise kannten einige Kinder die umliegenden Straßen nicht mit Namen, füllten den Fragebogen falsch aus, weil sie eine Hausnummer falsch ablasen oder die Frage nicht richtig durchlasen. Eine Mädchengruppe

machte während ihrer Rallye Fotos mit der Einwegkamera, die später in einer Kiez-Kollage zusammengefügt und ausgestellt werden soll.

Diese Kiez-Rallyes werden wir wiederholen, damit die Kinder ihre Wohnumgebung mit offenen Augen sehen lernen und das Lesen und Schreiben trainieren.

6. Trommeln auf dem Sparrplatz hat leider ein vorläufiges Ende gefunden. Ein Anwohner holte die Polizei. Die Polizeibeamtin drängte auf einen Kompromiß zwischen uns und dem Anwohner, etwa eine Stunde Trommeln an drei Tagen die Woche. Der Anwohner war zu keinem Kompromiß bereit und kündigte an, weiterhin die Polizei zu holen, wenn weiter getrommelt wird. Der Vorfall bekümmerte die Kinder sehr und er hat unsere Gruppe noch mehr zusammenschweißt.

Die Kinder freuen sich bereits auf die Räume, in denen dann Trommeln, Hip-hop und Breakdance gelernt werden kann.

7. Dokumentation von Einrichtungen im Kiez: Eine Mädchengruppe führte in einigen Einrichtungen des Kiezes Interviews (Lynar, Telux, Quartiersmanagement, „www.leben-im-kiez.de“) und machte Fotos dazu. Die Fotos wurden als Wandzeitung zusammengestellt. Später soll daraus eine Zeitung für Kinder werden.

Immer wieder erleben wir, dass besonders die Größeren provozieren und Grenzen austesten wollen. Das geht über das Malen von Hakenkreuzen, Tischtennisbälle „einstecken“, Stifte mutwillig zerbrechen u. Ä. Sie akzeptieren aber, wenn wir dem Einhalt gebieten. Nachdem unser Mal- und Spieletisch einmal von ca. 15 Kindern umlagert war, von denen sich fünf Ältere (12 bis 15 Jährige) in dieser Weise destruktiv verhalten haben, fehlten anschließend nur zwei Buntstifte. Und es gab Kinder, die beim Aufräumen halfen und aktiv zu uns hielten, indem sie einem „Dieb“ das „Diebesgut“ wieder abjagten. Die Kinder sind sehr ehrlich. Bisher kam nichts von den mitgebrachten Spielsachen abhanden.

Gerade die Größeren wollen diese Grenzen, die sie dann auch akzeptieren.

Provozieren auf einer „Spielebene“, ohne Ernst dahinter. Um so wichtiger, dass wir diese Grenzen aufzeigen, vielleicht bleibt es auf der „Spielebene.“

Alle Kinder freuen sich schon auf die Räume Sparrstraße/Ecke Burgsdorfstraße. Die Kinder wählten für die Räume den Namen "Treffpunkt 65". Die Räume werden am 13. Januar 2007 mit einem Fest eingeweiht.

Im Betreuer-Team diskutierten wir die Ergebnisse der Veranstaltung „Informationsweitergabe im Dreieck Jugendhilfe – Schule – Polizei – Möglichkeiten und Grenzen des Datenschutzes“, eine Veranstaltung des Bezirksamtes Mitte von Berlin, Jugendamt, und der Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei. Das Team ist somit über unsere Rechte und Pflichten gegenüber der Polizei aufgeklärt.

Kinder- und Jugend-Schrott-Orchester

Das Kinder und Jugend - Schrott-Orchester verbindet Fragen der nutzbringenden Müllbeseitigung mit einer sinnvollen Beschäftigung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen im Quartiersmanagementgebiet Moabit West. Sowohl die handwerklichen Arbeiten zum Bau der Instrumente als auch das musikalische Spiel geben ihnen die Möglichkeit sich gestalterisch zu entwickeln und ein größeres Selbstbewusstsein im Denken und Handeln zu erlangen.

Die Musiker sind Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 15 Jahren aus der offenen Kinderfreizeiteinrichtung KiBiz in Moabit. Sie kommen aus Familien mit multiplen Problemen. Die meisten von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Einigen Wochen lang sammelten sie alte Waschmaschinentrommeln, Staubsaugerrohre, Fahrradspeichen, Kleiderbügel, Wandkacheln und andere Materialien, um unter Anleitung des Musikers Frank Behnke (Ex Gitarrist der Berliner Band "Mutter"), des Handwerkers Uwe Patschorke und der Erziehungswissenschaftlerin Simone Kadau Discher "Instrumente" zu bauen und sie anschließend zum Klingen zu bringen. In der darauf folgenden Probezeit wurden sie eine eigene "Schrottsymphonie" erarbeiten, mit der sie bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten öffentlich auftreten werden. Das Projekt ist langfristig angelegt, so dass die jungen MusikerInnen zu einer kleinen Berliner Institution werden können. Im Laufe der kommenden Monate werden einzelne Auftritte organisiert. Anfragen liegen uns schon vor, z.B. auf dem durch uns organisierten Beusselstraßenfest. Durch die Nähe zum Thema Müll kann das Schrott Orchester sehr gut bei Veranstaltungen zu Themen wie Abfallbeseitigung, Schrottvermeidung, Schonung der Umwelt, besserer Umgang mit Natur und Leben, "Mehr Sauberkeit im öffentlichen und auch privaten Raum" spielen und unterhalten – aber auch informieren. Die BSR spendete für dieses Vorhaben dankenswerter Weise 500,- Euro.



Es wurde ein Film über das Projekt gedreht. Der erste Teil davon sowie die ersten Instrumente wurde bereits am 16. Dezember 2006 auf einer Film Premiere des Instituts21 in dem Löwe-Saal in Moabit, Wiebestraße 42, gezeigt und liegt inzwischen komplett fertiggestellt vor. Das Schrott-Orchester ist bislang beim Neujahrsempfang des Angletterre-Hotels der Gold-Inn-Kette, in den eigenen Vereinsräumen sowie auf dem Stadtteilplenum des QM Moabit West aufgetreten. Derzeit hat das Projekt keinen eigenen Raum, versucht aber in der Reformations-Gemeinde einen anzumieten. Um eine längerfristige Arbeit zu gewährleisten, suchen wir weitere Sponsoren und Förderer.



Projekt cyberkicker

Zum Team:

Im April/Mai 2006 fand sich unsere Gruppe zusammen. Alle Mitglieder waren so um die 23 Jahre alt und kannten sich teilweise schon. Wir sind in der Besetzung mit Laura Dölling, Björn Eichler, Holger Gladrow und Laura Schödermaier gestartet und hatten in der Halbzeit ein Kernteam, das vorwiegend aus Laura Dölling, Björn Eichler und Holger Gladrow bestand. Laura Schödermaier hatte doch weniger Zeit als geplant, aber stand für einige Beiträge gerne noch zur Verfügung. Zu einigen Beiträgen gab es noch Gastteilnehmer wie Michi Wagner und Esther Marmulla. Iris Marmulla hat beraten, geplant, und sich bemüht, als Muse zu wirken, wenn es nötig war, und die ganze Zeit den Überblick behalten.

Schnell stellten sich Vorlieben heraus: Holger Gladrow entdeckte seine Talente als Moderator. Laura Dölling erwies sich als Multitalent sowohl hinter, als auch vor der Kamera und arbeitete sich rasend schnell in verschiedene Filmschnitt-Softwares ein. Björn Eichler, unser ruhender Pol, der vor allem zu unserem Körting-Interview als einziger kein Lampenfieber hatte, stand gerne hinter der Kamera und schlug sich (ebenso schnell eingearbeitet wie Laura Dölling) gar so manche Nacht beim Filmschnitt um die Ohren. Laura Schödermaier lieferte immer ausgezeichnete innovative Ideen und zeigte zu unserem Fußballfieber-Bericht (ebenso wie Holger Gladrow) Einsatz ohnegleichen vor und hinter dem Fußball – und das bei über 30° C im Schatten!

Alle Beteiligten zeigten was ihre Medienkompetenz anging eine steile Lernkurve. Da mit verschiedenen technischen Schwierigkeiten zu kämpfen war, war es äußerst angenehm, zu sehen, dass sich jeder einbrachte, um Probleme zu lösen. Ziemlich schnell war ein Team entstanden, das eigentlich niemals den Sinn für Humor verlor, und in dem sich alle aufeinander verlassen konnten.

Das Team arbeitete in den verschiedensten Konstellationen, was zu spannendsten Ergebnissen führte.

Fazit: Viel Effizienz und Fairness verbunden mit viel Spaß an der Freude!

Zur Herangehensweise:

Von den Teammitgliedern hatte vorher noch niemand im Medienbereich gearbeitet. Deshalb gab es zu Anfang eine Einführung in Filmschnitt und Kameraführung in Form von Arbeitsblättern, die wir miteinander besprochen hatten. Auch eine Kurzeinführung in die Reportage wurde durchgeführt.

Gleich im März/April gab es eine Brainstorming-Session, an der sich noch eine Kunsterzieherin und ein Sozialarbeiter beteiligten. Darin gewannen wir die ersten Anregungen und Ideen, die sich dann teilweise mit denen anderer Redaktionen deckten.

Die ersten Beiträge waren noch äußerst durchgeplant, aber im Laufe der Zeit, mit mehr Kompetenz blieb immer mehr Raum für Improvisationen. Die Zusammenarbeit lief auch immer besser, die „Schnittabteilung“ konnte immer genauer ihre Wünsche an die Kameraführung artikulieren.

Ziel:

Die Partnerredaktionen sollten zur Zeit der WM mindestens 8 Beiträge liefern, die ausgedacht, gefilmt, geschnitten und für die Sendung im OKB aufbereitet werden sollten, bzw. ins Internet eingepflegt werden sollten. Dieses Ziel haben wir erreicht - sogar mit lobender Erwähnung. Es sind acht abwechslungsreiche Beiträge

entstanden, die sich mit den unterschiedlichsten Themen befassen von Highlights wie dem Interview mit Innensenator Dr. Körting, bis hin zu witzigen Kurzfilmen zum Fußballfieber.

Projekt „ELTERNCOACHING“

Im Juni 2006 hat das Projekt „Elterncoaching“ begonnen und fand in der Anne-Frank-Grundschule zunächst die Möglichkeit, eine regelmäßige Veranstaltungsreihe durchzuführen. An insgesamt 10 Sitzungsterminen fanden sich ca. 13 Eltern zusammen, die zu unterschiedlichen Themen wie Gesprächsführung mit Lehrern, Hausaufgaben, Sprachentwicklung, Unterricht, Elternarbeit oder Gesundheitsförderung einen Austausch pflegten. Die Zahl der beteiligten Eltern war dabei leider nicht konstant, die Gruppenzusammensetzung wechselte stets und die Anzahl der Eltern nahm zum Schluss stark ab. Das ist auch dadurch zu erklären, da die LehrerInnen gerade der 1. Klassen das Konzept aufgriffen und selbst durchführten. Nun erklärten sie den Eltern alles und deshalb fanden die Eltern kein Interesse an weitergehenden Treffen mit anderen Eltern. Es zeigte sich im Nachhinein, dass dieser Jahrgang keine Interessen entwickelte für die Schule, den Förderverein oder schulische Gremien. Wahrscheinlich hatten die LehrerInnen alles Interesse durch zu viel Information in Form mehrerer Elternabende, eines dicken Ordners mit Verhaltensregeln sowie starrer Strukturen im Keim erstickt. Das Konzept wird jetzt gerade wieder angeboten und findet derzeit breiteres Interesse – diesmal mit Unterstützung der Sonderpädagogin der Schule.

Im Spätsommer begannen dann die Planungen für den Einbau einer Mensa in die Schule – die insbesondere für ein Elterncafé genutzt werden wird. Leider zogen sich die Planungen derart lange hin, dass inzwischen die Mensa zwar gebaut wird, aber die Fertigstellung erst für November 2007 feststeht. Einige Eltern planen nun für diesen Zeitraum ein Elterncafé aufzubauen – das Projekt läuft also hier weiter.

Ende des Jahres 2006 – kurz vor dem eigentlichen Projektende – kam der Kontakt mit der Menzel-Oberschule in Gang. Aufgrund der Verlängerung durch Aktion-Mensch e.V. konnte das Projekt bis Ende Juni 2007 weitergehen. Eine kleine Gruppe von Eltern entwarf einen Power-Point-Vortrag und stellte diesen den Eltern vor und motivierte sie dadurch zu mehr Engagement an einer Oberschule. Dieser Vortrag wird nun an verschiedenen Schulen zu Beginn eines Schuljahres präsentiert, im November auch auf der Bezirkseleiternversammlung des Bezirks Mitte vor rund 60 ZuhörerInnen.

Der Einstieg an der Menzel-Oberschule – aufgrund eines Schulleiterwechsels inzwischen sehr erleichtert – führte dazu, dass die LehrerInnen der neuen 7. Klassen inzwischen mit den Eltern zusammen neue Formen der Elternabende durchführen. Die Bereitschaft der Eltern sich an einer Oberschule zu engagieren ist merklich gesteigert: Inzwischen gibt es verschiedene Arbeitsgruppen, die durch Eltern initiiert wurden:

- ❖ seit Sommer 2006 eine AG zur Verbesserung der Unterrichtsqualität in der Mittelstufe,
- ❖ seit Dezember 2006 eine AG Schulsanierung,
- ❖ seit Frühjahr 2007 eine AG Respekt und Integration sowie die AG zur Überarbeitung des Zeugnisanhanges zum Arbeits- und Sozialverhalten und
- ❖ seit Sommer 2007 die AG „Lecker Essen“ zur Verbesserung der Schulmensa;
- ❖ nach den Ferien hat sich inzwischen eine AG zur Durchführung eines Schulfestes gegründet, das erste seit ca. 5 Jahren!

Das Projekt „Elterncoaching“ war also insgesamt erfolgreich, auch wenn die besten Ergebnisse erst zum Schluss erreicht werden konnten. Dafür sind diese Ergebnisse aber nachhaltig und führen dazu, dass weitere Eltern gefunden wurden, die sich jetzt wieder mehr für die Schule und die Leistungen der Kinder bemühen.

„Boxen – Medienarbeit mit Jugendlichen“



Das Medienprojekt „Boxen – Medienarbeit mit Jugendlichen“ ist entstanden um die Integrationsmöglichkeiten die der Sport Jugendlichen bietet aufzuzeigen.

Der Box Trainer Rene Deutschmann hat mir erzählt, dass viele Jungen professionelle Boxer werden wollen. Nicht wegen des Geldes, denn wenige Professionelle verdienen daran gut, sondern um im Ring und für ein paar Minuten im Zentrum der Aufmerksamkeit zu sein. Es ist nicht vergleichbar mit einem Schauspieler. Der Schauspieler spielt eine Rolle. Der Amateur Boxer ist im Ring authentisch, wahrhaftig, er selbst. Es geht um viel mehr als um die reine Darstellung. Viele Amateur Boxer sind Aussiedler oder Ausländer mit dem „entsprechenden“ sozialen Hintergrund (Arbeitslosigkeit der Eltern, Diskriminierungen, Schulschwierigkeiten etc.).

„Um etwas zu erreichen musst du kämpfen ... Lieber im Ring kämpfen als auf der Strasse.“

Diese Teenager kämpfen um die Anerkennung gegenüber ihrer Familie, ihrer Freunde, ihrer Mitschüler zu gewinnen. Der Verein, in dem sie kämpfen, bietet ihnen Zusammenhalt. Hier können sie zeigen und beweisen, dass sie sich durchsetzen können.

Um zu zeigen, dass sie kämpfen können, gibt es kein besseres Medium als den Film und das Internet. Aber diesmal wird nicht nur mit den Fäusten gekämpft, sondern auch mit Bilder und Worten.

Um mit ihren „Botschaften“ ein breiteres Publikum zu erreichen, möchten sie ihre Rappsongs und -texte im Internet zeigen.

Die Jugendlichen haben durch das Medienprojekt eine andere Welt entdeckt. Medien wie Fernsehen und Computer gehören zwar zum Alltag der Jugendlichen, aber die Teilnehmer/innen konnten hier lernen wie viel Arbeit in einer Produktion steckt. Das Projekt gab ihnen die Möglichkeit sich kreativ einzubringen. Die Jugendlichen waren sofort für das Projekt zu begeistern und hoch motiviert. Viel Durchhaltevermögen, Disziplin und Hartnäckigkeit haben sie - genauso wie für das Boxtraining - für das Projekt aufgebracht.

Ohne Grundkenntnisse im Grafikbereich oder in der Filmgestaltung, haben die Jugendlichen sich hier ein Ziel gesetzt und mit unserer Unterstützung haben wir zusammen ihre Ideen verwirklicht. Sie haben dabei sehr viel lernen können und wollen auch zukünftig mit uns Filmprojekte durchführen.

Ein paar Schwierigkeiten gab es durch die Arbeitstruktur. Die Zusammenarbeit

konnte maximal drei Stunden am Stück dauern, da die Konzentration dann nachgelassen hat. Ein Ergebnis musste so schnell wie möglich zu sehen sein, da sonst der Arbeitsprozess zu theoretisch für sie blieb was ihre Motivation minderte. Ein weiteres Problem war die Unzuverlässigkeit der Jugendlichen. Trotz hoher Motivation und Absprachen, waren die Jugendlichen oft nicht zur verabredeten Zeit vor Ort.

Die beteiligten Mädchen wollten leider aufgrund ihres kulturelle Hintergrunds weder Film noch auf Fotos erscheinen bzw. erwähnt werden. Hier wäre es überlegenswert nach einem Medium/Weg zu suchen um den Mädchen ein solches Forum zur Ausdrucksmöglichkeit zu bieten.

